

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 29 (1925-1926)
Heft: 6

Rubrik: Buntes Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ihren 70. Geburtstag feierte, wurde ihr in Anerkennung ihrer Verdienste um die Volksgefundung von der medizinischen Fakultät der Universität Zürich der Ehrendoktor verliehen.

Einen Teil der gewaltigen Arbeit hat die nunmehr Achtzigjährige in bewährte jüngere

Hände gelegt. Von der Leitung der alkoholfreien Betriebe ist sie schon vor längerer Zeit zurückgetreten. Ihr Geist wahrhafter Menschlichkeit aber ist lebendig geblieben in ihrem Werk und erzeugt weiterwirkend fortdauernd das Gute.

Johanna Siebel.

Buntes Allerlei.

Der historische Ursprung der Messias-Idee.

Die Messias-Idee, die auf die spätere Entwicklung des jüdischen Volkes und auf die Entstehungsgeschichte des Christentums einen so entscheidenden Einfluß übt, ist babylonischen Ursprungs. Das Gilgamesch-Epos, aus der im Versinken begriffenen babylonischen Heldenzeit stammend, läßt deutlich erkennen, daß es in einer Periode sozialer Erschütterungen entstanden ist, wo die Erlösungssehnsucht die Menschen überkommt. Eine Zeit des Fluches ist herangekommen, diese Auffassung verbreitete sich in Babylon, als mit der Auflösung des einst festen feudalen Gefüges die Willkür der Herrschenden die Bauern zu Boden trat. Aber so furchtbar auch die Leiden sind, die die Menschen bedrücken: die Zeit des Segens steht bevor. Die erhaltenen Beschreibungen lassen deutlich erkennen, daß soziale Mißstände bestimmend waren für die Ausmalung der Schreckenszeit. Von der Herrschaft der Sünde ist die Rede, von einem Überwuchern der Selbstsucht, so daß einer dem anderen nachstellt und alle sozialen Bande aufgelöst sind; von Königen, die tyrannisch die Menschen quälen, von Kriegsnot und dem Zorn der Götter, die ihr Ohr den Gebeten verschließen. Von diesem Wirrsal hebt sich die Segenszeit ab wie ein goldener Morgen von einer schaurigen Sturmnacht. Die Zeit der Tränen und des Jammers ist vorbei, und nun öffnen sich namentlich den Armen und Unterdrückten die Tore, hinter denen das Glück aus gesegneten Gefilden aufquillt.

In das Gebiet der Mysterienreligion — schreibt Friedrich Mücke in seinem groß angelegten Werke „Der Geist der jüdischen Kultur und das Abendland“ — gehört zweifellos der Glaube, daß ein Rettung bringender Held durch seine Leiden die Menschen aus dem Abgrund der Not herausführt und sie beglückt mit dem Besten, was die Erde zu geben vermag. In dieser Auffassung kommt zum Vorschein der der Welt und ihren Geheimnissen zugewandte Sinn der Babylonier. Daß die Erlösung da-

durch gewonnen werden kann, daß der nach befreiendem Lichte Strebende schwere Qualen erduldet, würde der Jüder, der im Leiden vor allem das Bedrückende und Schmerzende sieht und über alles Leid hinauskommen will, nie zugeben. In der babylonischen Lehre aber ist die Erfahrung eines Volkes niedergelegt, das kämpfend und damit auch leidend sich in der Welt des Werdens zu behaupten sucht, und so führt denn auch der Lebensgang des Messias durch die Trübsal bitterer Qualen.

In Juda, wo das Werk der Babylonier fortgesetzt wurde, tritt uns dieses Ideal in deutlichen Farben entgegen. Das babylonische Volk ist durchrauscht von einem gewaltigen Lebenswillen, und dieser wirkt fort und erweckt neue Großtaten bei den Juden, dem Volk, das, während die Babylonier vom Strom der Zeit verschlungen worden, sich bis heute als eine Art Weltmacht erhalten hat. Die mächtigen Leistungen des kleinen jüdischen Volkes werden sofort verständlich oder verlieren doch viel von dem Wunderlichen, das ihnen anhaftet, wenn man weiß, daß sie letzten Endes aus der Atmosphäre der babylonischen Kultur mit ihrem Macht- und Erlösungswillen stammen.

Handpflege. Bei den zahlreichen Schädigungen, welche die Haut der Hände im täglichen Leben ausgesetzt ist, bedarf es einer besonderen Pflege derselben. Zunächst ist oberster Grundsatz möglichste Reinhaltung, bezw. Reinigung der Hände. Die Hände sollen öfters mit Seife und Wasser gründlich gewaschen werden. Wer auf Reinlichkeit hält und seine Hände in ordentlich gepflegtem Zustande haben will, wird Waschungen des Tages öfters wiederholen. Nach jeder Waschung soll die Haut gut abgetrocknet werden; nasse Hände, an der Luft allmählich trocknend, springen leicht auf, dies ganz besonders zur feuchten, kalten Jahreszeit. Das „Rauhwerden“ der Hände hängt vielfach mit dem ungenügenden Abtrocknen derselben nach Waschungen zusammen. Ist die Haut, besonders am Handrücken, von Haus aus ziemlich

fettarm, so erscheint es zweckmäßig, sie ab und zu mit einer Handsalbe einzufetten, vor allem auch nach dem Waschen und Trocknen. Die Sprödigkeit und das Rissigwerden der obersten Hautschichten wird durch solche Prozedur meist rasch beseitigt. Die Nägel sollen nicht zu lange gewachsen sein, kurz und nicht zu spitz geschnitten getragen werden. Der freie Raum unter dem Nagel ist stets von dem dort sich ansammelnden Schmutz zu befreien. Zur kalten Jahreszeit sind die Hände durch das Tragen von Wollhandschuhen zu schützen. Die Handschuhe dürfen der Haut nicht zu eng anliegen, ansonst die Blutzirkulation in den Händen gehemmt wird. Hände, die zur Erfrierung neigen, müssen besonders gepflegt und geschützt werden. Der Wert einer ordentlichen Handpflege kann nicht genug betont werden, und für jeden Kulturmenschen ist die entsprechende Handpflege eine selbstverständliche Pflicht.

Kresse, der „Salat des Winters“. Gar mancher Leser wird auf den gewohnten Salat verzichten müssen, weil es ihm an den notwendigen Einrichtungen fehlt, die es dem Gärtner ermöglichen, auch zur Winterszeit Salat zu haben. Dann bietet die Gartenkresse besten Ersatz; diese kann man fast mühelos den ganzen Winter über ziehen. In flachen Kästen sät man den Samen auf sandiger Torf- und vielleicht etwas Mistbeeterde aus, stellt die Kästen in einen warmen Raum und sorgt nur für genügende Feuchtigkeit. 14 Tage nach jeder Aussaat kann die Kresse geschnitten werden.

Die Betriebskosten elektrischer Badeeinrichtungen. Für das Erhitzen von 200 Liter Wasser von 10 auf 35° C, wie es für ein Vollbad erforderlich ist, sind, wie uns die Physik lehrt, 5000 Wärmeeinheiten notwendig. Eine Kilowattstunde ergibt, in Wärme umgewandelt, 860 Wärmeeinheiten. Ohne Berücksichtigung der Abkühlungsverluste müssen also für ein Vollbad nicht ganz 6 Kilowattstunden aufgewendet werden. Dieser Betrag wird durch die unumgänglichen Wärmeverluste auf etwa 6,5 bis 7 Kilowattstunden erhöht. Das heiße Wasser wird bei elektrischen Badeeinrichtungen von Heißwasserspeichern (Boilern) geliefert, die sozusagen ausschließlich mit Nachtstrom betrieben

werden. Nachtstrom ist in der Schweiz fast überall zum Preise von höchstens 5 Rp. die Kilowattstunde erhältlich. Daraus ergeben sich die Kosten für ein Vollbad zu 33—35 Rappen; gewiß ein sehr bescheidener Betrag, der die Aufstellung von Badeboilern überall wirtschaftlich erscheinen läßt, auch wenn man die stete Betriebsbereitschaft und den Wegfall jeder Bedienung gar nicht rechnet. **U. B.**

Der schlaue Bauer. Ein pommerischer Rittergutsbesitzer erfuhr durch gute Freunde, daß ein Bauer seines Dorfes Hasen mit der Schlinge fange, um sie in der benachbarten Stadt zu verkaufen. Der Rittergutsbesitzer gab dem Landjäger den Auftrag, dem Bäuerlein etwas auf die Finger zu sehen. Eines Tages erwischte der Gendarm auch glücklich den Wilddieb, als dieser gerade im Begriff war, einen Hasen auf seinem Felde aus der Schlinge zu nehmen. „Was macht Ihr denn da?“ „Das sollen Sie gleich sehen, Herr Gendarm!“ Der Bauer befreit den Hasen in aller Ruhe vollends, stößt ihn einigemal auf die Erde, zieht ihm mit seinem Stock ein paar übers Kreuz und spricht: „Nun lauf, daß du fortkommst!“ Der Hase frakt ganz entsetzlich aus. „Sehen Sie, Herr Gendarm, so muß ich's mit dem Viehzeug machen, sonst fressen sie mir den ganzen Krautacker ab.“

Mißverständnis. In einer kleinen Stadt ist der Kapellmeister der Regimentsmusik verliebt und überdies verlobt, und da ihm nichts schöner erscheint, als seine Kompositionen und seine Braut, so widmet er eines seiner Lieder dieser Braut und nennt das Lied: „So wie du!“ Eines Tages spielt die Militärmusik auf dem Hauptplatz, gerade vor der Wohnung eines Hauptmannes, dieses Lied. Dem Hauptmann gefällt es; er schickt deshalb seinen tschechischen Diener hinab, er möge fragen, wie das Lied heißt. Der „Bursche“ geht und kommt mit der Meldung zurück: „Herr Hauptmann, meld' ich gehursamst, liebliches Lied, was spielen, heißt Pospischi!“ Hauptmann: „Dummer Kerl, das ist doch gar nicht möglich!?“ Offiziersdiener: „Zarull, hat mich Kapellmeister selbst gesagt. Hat gesagt, schenes Lied heißt: „So wie du!“ Und ich heißen's Pospischi!“

Redaktion: Dr. A. Böttlin, Zürich, Anst. 70. (Beiträge nur an diese Adresse!) Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Expedition von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.

Insertionspreise für Schweiz. Anzeigen: 1/4 Seite Fr. 160.—, 1/2 Seite Fr. 80.—, 1/4 Seite Fr. 40.—, 1/8 Seite Fr. 20.—, 1/16 Seite Fr. 10.—, für ausländ. Ursprung: 1/4 Seite Fr. 200.—, 1/2 Seite Fr. 100.—, 1/4 Seite Fr. 50.—, 1/8 Seite Fr. 25.—, 1/16 Seite Fr. 12.50.

Wenige Anzeigenannahme: Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich, Basel, Aarau, Bern, Biel, Chur, Glarus, Schaffhausen, Solothurn, St. Gallen.